

werkbrief

Mitteilungen des Schweizerischen Werkbundes 3/12 Juni 2012

Werkbundtag La Chaux-de-Fonds Eine Stadt in bestem Licht



Stadtrat Laurent Kurth begrüsst die Anwesenden (oben links). Am Nachmittag begaben sich die Teilnehmenden auf Entdeckungstour durch die Stadt (rechts und unten). Fotos: Iwan Raschle

Der diesjährige Werkbundtag fand am Samstag, 16. Juni bei schönstem Wetter in La Chaux-de-Fonds statt. Nachdem Stadtrat Laurent Kurth den rund 60 Teilnehmenden die aktuellen Herausforderungen aus seinem Dossier der Stadtentwicklung erörtert hatte, zeigte die Historikerin und Architekturanthropologin Nadja Maillard die engen Zusammenhänge zwischen der Entwicklung der Uhrenindustrie und der Stadtstruktur

La Chaux-de-Fonds auf anschauliche Weise auf. Anschliessend erzählte der Uhrmachermeister, Wissenschaftler und Konservator des Internationalen Uhrenmuseums Ludwig Oechslin in einem Gespräch pointiert von seiner Arbeit und seiner Affinität zum Uhrenhandwerk. Nach dem Mittagessen warfen Bernd Nicolai und Thomas Gnägi von der Universität Bern einen wissenschaftlich fundierten Blick zurück in die

Geschichte des SWB, bevor sich die Teilnehmenden für einen der Stadtpaziergänge oder den Museumsbesuch entscheiden mussten. Den Abschluss des Tages bildete die grandiose Aussicht von der Dachterrasse des rund 60 Meter hohen Bürohochhauses «Espace».

Den detaillierten Tagungsbericht finden Sie in der Sonderbeilage zu diesem Werkbrief.

Die Ortsgruppe Zürich plant eine Ausstellung zum Jubiläumsjahr. Ein Werkstattbericht.

Zwischen analog und digital



«Es ist wichtig, dass etwas gemacht wird»: Guido Baumgartner, Kurator und Projektautor «Analog Digital». Fotos: Iwan Raschle

Schallplatte oder CD, Film oder Speicherchip, Handskizze oder Computeranimation? Viele mögen sich darüber streiten, Guido Baumgartner und Viktor Püschel von der SWB-Ortsgruppe Zürich haben das Oder gestrichen: «Analog Digital», ihr Ausstellungsprojekt zum Werkbund-Jubiläum, trägt nichts Trennendes im Titel, vielmehr wird nebeneinandergestellt, was tatsächlich ein Nebeneinander, ja nicht selten ein Miteinander ist: Analoges und Digitales, Handwerkliches und «Maschinelles», die Hand und die Maus oder – aktuell und dem Wort «digital» (v. lat. Digitus, den Finger betreffend, mit dem Finger) am nächsten – das Smartphone und der Finger.

Guido Baumgartner, Kurator, Ausstellungsmacher und Grafikdesigner, sieht sich denn auch nicht als Nicht-Handwerker, sondern betont: «Bildbearbeitung am Computer ist

durchaus ein Handwerk: Ich arbeite mit Tablets, muss mit der Maus sehr genau sein», und das gehe ohne das «Gespür in der Hand» nicht. Auch Viktor Püschel, gelernter Dekorationsgestalter und heute als Polydesigner 3D tätig, erlebt das Sowohl-als-auch täglich: «Ich schreiere, male, skizziere von Hand und arbeite genauso am Computer», sagt er, «das lässt sich heute kaum mehr auseinanderhalten; manchmal ist eine Methode richtig, manchmal die Kombination.»

Begegnungen zwischen Welten, Werken und Menschen

Auseinanderhalten wollen sie Analoges und Digitales in ihrer zum Werkbund-Jubiläum geplanten Ausstellung denn auch nicht, sondern nebeneinander, einander gegenüber stellen: Eine vollständig digital umgesetzte Bildkomposition etwa einer Lochkamera-Aufnahme, einen CNC-gefrästen (Kunst-

Gegenstand einem von Hand gefertigten Werk. Begegnungen wollten sie schaffen, betonen beide Kuratoren, Begegnungen zwischen analogen und digitalen Welten und Werken, Begegnungen aber auch – ganz im Werkbund-Sinn – zwischen Werken und Menschen.

Zupass kommt den beiden ihr grosses Netzwerk. «Es wird nicht schwierig sein», sagt Viktor Püschel, «viele überraschende, faszinierende Werke zu finden», eine Schwierigkeit hätte eher die Suche nach einem geeigneten Raum darstellen können. Hätte. Denn das Netzwerk – in diesem Fall der Werkbund – ersparte den beiden auch diesen möglichen Stolperstein. Viktor Püschel rannte mit seiner Idee einer Ausstellung zum Thema «Analog Digital» beim Zürcher Ortsgruppenvorstand eine offene Tür ein, ist Vorstandsmitglied Guido Baumgartner



«Unsere Ausstellung soll zum Nachdenken anregen.» Viktor Püschel, Projektautor «Analog Digital»

doch selbst als Kurator tätig – im Museum Bickel, Walenstadt, und in der IG Halle im Kunstzeughaus Rapperswil, wo das Thema von Mai bis September 2013 auf rund 400 Quadratmetern bespielt werden soll.

«Eigentlich», lacht Guido Baumgartner, «könnten wir eine Riesenausstellung zu diesem Thema machen, das Themenfeld ist weit genug». Sich der gegebenen räumlichen Situation anpassen zu müssen, sei angesichts der möglichen Breite eines solchen Projekts daher mehr Hilfe denn Hürde, schliesslich müsse selbst ein kleineres Projekt erst einmal finanziert werden. Auch hier nützen den beiden Projektautoren ihr grosses Netzwerk und die Erfahrung Guido Baumgartners als Kurator und Ausstellungsmacher. Jedenfalls sind bereits erste Gespräche mit möglichen Sponsoren

oder Projektpartnern im «Umfeld» des SWB geführt worden.

«Call for Papers»

Konzeptionell haben Guido Baumgartner und Viktor Püschel das Projekt «Analog Digital» bereits weit vorangedacht, inhaltlich, das heisst betreffend Ausstellungsgut, sind Vorschläge willkommen und erwünscht. «Wir sind offen für Ausstellungsobjekte aus der digitalen Welt bzw. aus der Welt des Handwerks und natürlich auch für Kombinationen», betonen beide, «und wir würden uns über Beiträge von Werkbundmitgliedern sehr freuen». *Iwan Raschle*

*Entgegenommen werden die Vorschläge von den beiden Autoren bis Ende September 2012 per Mail: kontakt@ba-gestaltung.ch und pueschel@profilpromotion.ch
Erwünscht ist ein kurzer Beschrieb, möglichst mit Bild.*

Nachwuchsförderung

Förderpreis des SWB Zürich



Florence Jung freut sich kurz nach dem Erhalt ihres Diploms von der ZHdK über den SWB-Förderpreis. Foto: Michael Hanak, Zürich

Dieses Jahr geht der SWB Förderpreis an die Künstlerin Florence Jung. Sie schloss die Zürcher Hochschule der Künste im Studiengang «Fine Arts» mit einer anerkannt-werten Masterarbeit ab. Den Preis, der mit 1000 Franken dotiert ist, vergab die Ortsgruppe Zürich des Schweizerischen Werkbunds zum vierten Mal am Freitag, 15. Juni 2012.

Während der Eröffnung der Diplomausstellung des Departements «Kunst & Medien» stellte Florence Jung zwei Schauspielerinnen mit dem Auftrag an, das Publikum positiv und negativ zu beeinflussen, indem diese mit den Besuchern in Kontakt traten und sich über die gezeigte Kunst äusseren. Konsequenterweise präsentierte die Künstlerin von ihrer Arbeit nur ein Papier, auf dem der Vorgang beschrieben war, mit dem Zusatz «keine Dokumentation»! Die Jury ist von der konzeptionellen Stringenz und der objektfreien Umsetzung überzeugt und hält Florence Jungs Arbeit für eine zukunftsweisende Kunstaktion.

Die Jury setzte sich zusammen aus Laura Arici (Kunsthistorikerin, Dozentin ZHdK), Guido Baumgartner (Kurator, SWB) und Michael Hanak (Kunsthistoriker, SWB).

*Michael Hanak, Vorstandsmitglied
Ortsgruppe Zürich*

7 Fragen an Marco Gräppi, Neumitglied der Ortsgruppe Ostschweiz

Schritt für Schritt von Hand

Marco Gräppi ist Goldschmied in St. Gallen. Er bildet in seinem Betrieb zwei Lehrlinge aus, ist Fachbereichsleiter für Gold- und Silberschmied im Gewerblichen Berufs- und Weiterbildungszentrum St. Gallen und unterrichtet dort Berufskunde, Plastisches Gestalten sowie Schmuckzeichnen.

Woran arbeiten Sie aktuell?

Eine Kundin hat aus Australien einen türkisfarbenen Opal mit nach Hause gebracht, mit dem Wunsch einen Ring daraus zu gestalten. Ich machte ihr ein paar Vorschläge und Skizzen, und sie entschied sich dann für eine Ausführung in Ebenholz und Weissgold. Im Moment arbeite ich gerade an der Grundform aus Ebenholz.

Sie konzentrieren sich vor allem auf Einzelanfertigungen. Weshalb?

Das ist richtig. Unsere Stärken liegen eindeutig in der Individualität. Wir können auch gar nicht mit den Massenprodukten der grossen Schmucklabels konkurrieren. Mit der Tiefpreis- und Rabattpolitik dieser Firmen kann und will ich mich nicht messen. Unsere Schmuckstücke sind Schritt für Schritt von Hand gearbeitet, und aus diesem Grund liegen die Produkte auch in einem anderen Preissegment. Das soll aber nicht heissen, dass die Schmuckstücke aus einem Goldschmiedeatelier unerschwinglich sind.

Mit welchen Materialien arbeiten Sie, mit welchem Material am liebsten?

Wir arbeiten in sämtlichen Edelmetallen und Unedelmetallen. Das Schwergewicht liegt aber eindeutig bei den Edelmetallen. Bis anhin waren eher die weissen Metalle gefragt wie Platin, Weissgold oder Silber. Nun gibt es gewisse Anzeichen, dass sich der Trend wieder hin zum Bicolorschmuck (zweifarbige) bewegt. Mein bevorzugtes Metall ist ganz klar Rot- und Gelbgold. Diese beiden Materialien lassen sich extrem gut mit den warmen Edelstein-Pastelltönen, die jetzt sehr aktuell sind, kombinieren.

Wie hat sich die Goldschmiedekunst in den letzten zehn Jahren verändert?



Ring aus Rot- und Gelbgold mit einem Turmalin Rubellith und zwei Brillanten. Foto: Marco Gräppi

Das Handwerk des Goldschmiedes hat sich in den letzten zehn Jahren grundsätzlich nicht verändert. Die einzelnen Arbeitstechniken werden seit Jahrhunderten von Generation zu Generation weitergegeben. Gerade das macht ja unser Handwerk so einzigartig und wertvoll. Die Veränderungen finden auf einer ganz anderen Ebene statt, der digitalen nämlich. Mit speziellen 3D-Programmen, «CAD», werden die Produkte konstruiert und mittels eines Plotters (Modellmacher) umgesetzt. Dieses Verfahren findet vorwiegend in der Schmuckindustrie Anwendung.

Welche Trends beobachten Sie im Kunsthandwerk generell?

Trends gibt es immer. Die Modebranche macht es uns vor: ob mit Farben oder Formen – der Wechsel ist sehr schnell und kurzlebig. Daher ist es für den Goldschmied nicht immer einfach, diesen Trends gerecht zu werden. Er muss ihnen auch nicht gerecht werden, denn jeder Goldschmied hat seinen eigenen Stil, seine Handschrift, die seine Schmucklinie bestimmt. Klar versucht man aber trotzdem, gewisse Trends in seine Kreationen mit einzubeziehen.

Welche Rolle spielt die digitale Welt für Ihre Berufsausübung?

Ich denke, die digitale Welt ist von der Schmuckindustrie nicht mehr wegzudenken. Bei uns im Betrieb spielt sie aber eine kleine Rolle, da das Handwerk einen zu grossen Stellenwert hat. Für mich gehört einfach eine Handskizze zu einer Einzelanfertigung.

Neben Ihrem Handwerk engagieren Sie sich stark in der Ausbildung des Nachwuchses. Weshalb?

Dafür gibt es mehrere Gründe. Im Vordergrund steht sicherlich die Verantwortung gegenüber unseren Jugendlichen. Wenn ich sehe, welche Entwicklung ein Auszubildender während der Lehre macht vom Schüler bis zum «Jungerwachsenen», dann sind das sehr viele Facetten und Anforderungen, die auf ihn zukommen und die er bewältigen muss. Die Jugendlichen auf diesem wichtigen Weg begleiten zu können, ist deshalb eine wunderbare Aufgabe. Ein anderer Aspekt ist: ich vergrabe mich nicht in meinem Atelier und bleibe in meinem «Sumpf» stecken! Durch die Funktion als Auszubildener und Berufsschullehrer muss ich mich stetig weiterbilden, um den steigenden Anforderungen gerecht werden zu können. So bleibe ich in Sachen Didaktik und neusten Arbeitstechniken (digitale Welt) auf dem aktuellsten Stand. *Fragebogen: Monika Imboden*

Neumitglieder des Schweizerischen Werkbunds

Herzlich Willkommen!

Wir freuen uns über die neu aufgenommenen Mitglieder:

- » Reto Gadola, Architekt, Stäfa, OG Zürich
- » Monika Geissler, Architektin, Chur, OG Graubünden
- » Marlene Gujan Erhard, Architektin, Igis, OG Graubünden
- » Iris Krebs, Fotografin, Bern, OG Bern
- » Laura Anna Pregger, Produktdesignerin, OG Basel
- » Nevena Torboski, Architektin, OG Basel
- » Doris Wyss, Architektin, Luzern, OG Zentralschweiz

Impressum «werkbrief»

Publikation des Schweizerischen Werkbundes SWB

Redaktion:

Monika Imboden, Iwan Raschle

Übersetzung d/f: Sophie Wolf | Korrektorat: Eva von Büren

Erscheinungsweise

Der «werkbrief» erscheint fünfmal jährlich und wird Mitgliedern des SWB sowie Interessierten per Mail zugestellt.

Redaktion und Geschäftsstelle SWB

Schweizerischer Werkbund SWB

Limmatstrasse 118

8031 Zürich

Telefon +41 44 272 71 76

swb@werkbund.ch | www.werkbund.ch

Bürozeiten

Die Geschäftsstelle des SWB ist von Montag bis Donnerstag von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr besetzt. Am Freitag bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.

© Schweiz. Werkbund, 2012

ANZEIGEN

F HAUS DER FARBE

SOMMERSEMINARE BERLIN, 08.-17.08.2012
FARBE IN ENTWURF UND KOMMUNIKATION

- Farbe und Raumatmosphäre
- Farbflaneur: Positionen der Farbgestaltung am Bau
- Werkzeuge der Farbgestaltung

www.hausderfarbe.ch, info@hausderfarbe.ch

Weiterbildung? Stoff für Leseratten?
Ferien für Ästheten?

Hier könnte in der nächsten Ausgabe des «Werkbriefs» Ihre Anzeige erscheinen. Gerne informieren wir Sie über die attraktiven Insertionsbedingungen.

SWB Geschäftsstelle

Limmatstrasse 118, 8031 Zürich

Telefon 044 272 71 76 | swb@werkbund.ch

SCHWEIZERISCHES NATIONALMUSEUM. MUSÉE NATIONAL SUISSE. MUSEO NAZIONALE SVITLERO. MUSEUM NATIONAL SVITLER. Landesmuseum Zürich.

EINE AUSSTELLUNG DES VICTORIA & ALBERT MUSEUM LONDON

06.07.2012 - 28.10.2012

POSTMODERNISM

STYLE AND SUBVERSION 1970-1990

Freier Eintritt für SWB Mitglieder

Museumstrasse 2 | 8001 Zürich
Di - So 10.00 - 17.00 | Do 10.00 - 19.00
www.postmodernism.landmuseum.ch

V&A